

Orte : Loretokapelle, Fribourg

Autor(en): **Caviezel, Nott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 12: **Um dreissig = Dans la trentaine = About thirty**

PDF erstellt am: **22.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-177736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

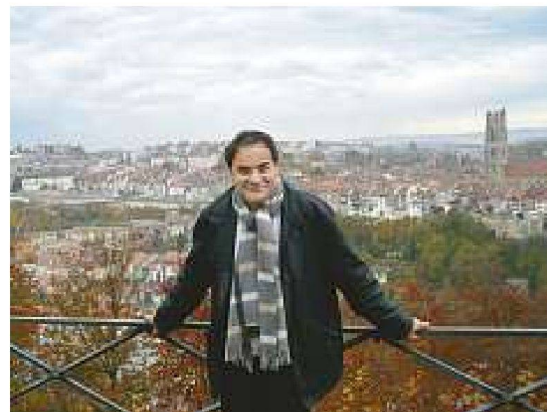
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nott Caviezel

Loretokapelle, Fribourg

Orte



Nott Caviezel führt zu einem Ort seiner Studienzeit und will dort, bei der Loretokapelle in Fribourg, von Retrospektive nichts wissen. Wenn Erinnerung spricht, dann für Klarheit und gegen die Nostalgie. Hier geht es um den Ort «als Résumé und Gesamtbild». Caviezel blickt auf die Altstadt, die sich als Bild historischer Architektur inmitten höchst gegenwärtigen Lebens präsentiert. Verkehr quetscht sich da durch, beim Rathaus werben die Grünliberalen, ein Student mit wehender weisser Soutane zielt Richtung Uni. Auf der Aussichtsterrasse bei der Kapelle sagt Nott Caviezel: «Hier kommt alles vor, was mich bewegt und was die Richtung bestimmt, wohin ich heute gehe: die Menschen, Kunst und Architektur, Geschichte, Gegenwart, so banal dies klingen mag.»

Auch das Résumé kann aber nur flüchtig sein. Das Gesamtbild ergibt sich aus der Zweisprachigkeit, dem Aufeinandertreffen zweier Kulturen und der Nähe von Stadt und Landschaft. Ein paar Schritte ausserhalb weiden Schafe, Grün öffnet sich, Herbstbäume rahmen den Blick zu Bildern. Fribourg, ehemalige freie Reichsstadt, katholische Hochburg: «Der Reichtum der Stadt ist belebend – wenn man sich denn darin bewegt.» Als Rätormane fühlt sich der Student zu den Westschweizern und dem französisch geprägten Leben hingezogen und taucht darin ein.

Selbst wenn von einem zusammenfassenden Blick die Rede ist, bremst Nott Caviezel entschieden und führt biografische Notwendigkeit ins Spiel. «Wie sollten denn die Jahre zwischen 18 und 28 nicht prägend sein?» Aufgewachsen in Vicosporano im Bergell, «im Wald», sagt er, gerät er nach der Matura in Chur und Rekrutenschule hierher, mit einer Kartonschachtel, die mangels

erster fester Bleibe in der Gepäckaufbewahrung am Bahnhof landet, und einer kleinen Verwirrung an seinem ersten Uni-Tag: «Ich sah Dominikaner, Zisterzienser, Ursulinerinnen, Franziskaner, Kapuziner...». Der Reformierte, der damals die Orden gar nicht unterscheiden konnte, meinte sich wohl in ein Kloster verlaufen zu haben.

Rückblicke sind für die Geschichte, und der angehende Wissenschaftler und Klarinettenstudent am Konservatorium entdeckt «Gegenwart und Menschen» und viel Jetzt-Leben. Etwas verspätet die Nouvelle Vague, dann Léo Ferré, Jacques Brel, Klassik und viel Jazz. Die einzigartigen Landschaften von Fribourg und westwärts: Neuenburg, Lausanne, die Seen.

Zur Loretokapelle hinauf hat er nun einen gemüthlichen Schritt angeschlagen, seine Stimme erzählt vollkommen ungehetzt. Er kennt hier jeden Stein und seine Geschichte. Permanenz und Ausstrahlung sind Grundbegriffe in der Kunst und Architektur; was ihn fasziniert, sind «Vielfalt, Dynamik der Veränderung, das Nebeneinander von Verschiedenem. Besonders interessant ist der Perspektivenwechsel. Von einem gegenüberliegenden Ort aus gesehen würde Fribourg eine ganz andere Geschichte erzählen. Eine aus dem 19. Jahrhundert zum Beispiel.»

Ein Mann aus den Alpen, der die (Gross-)Stadt liebt, mit Entdeckerlust und ausgiebiger Forscher-

geduld. Frisch promoviert, werden ihm schon früh verantwortungsvolle Posten anvertraut. Als Akademiker mit Hang zur Feldforschung recherchiert er dann über den spätmittelalterlichen Baubetrieb im Alpenraum. Schliesslich holt ihn diese Zeitschrift, die er als Chefredaktor fast zehn Jahre prägt und konsolidiert. In der Architektur ortet er die Vielschichtigkeit, die ihn interessiert, Theorie, Geschichte und Gestalt, die Gegenwart mannigfaltiger Einflüsse.

Nott Caviezel wird Anfang 2012 an die Technische Universität Wien aufbrechen und dort den Lehrstuhl für Denkmalpflege übernehmen. Wenn es eine Bewegung gibt, die ihn mehr als andere beflügelt, dann die: auf eine Anhöhe kommen und weiter sehen.

Nott Caviezel, 1953 im Engadin geboren, promoviert an der Uni Fribourg in Kunst- und Architekturgeschichte. Ausbildung und Praxis als Mittelalterarchäologe und Bauforscher. 1983–1986 Co-Programmler des NFP 16 «Methoden zur Erhaltung von Kulturgütern», 1987–1995 Direktor der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Forschungen zur Architekturgeschichte, Lehrtätigkeit an den Universitäten Bern und Lausanne. Seit 2005 ist Caviezel Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, seit 2009 deren Präsident. Diverse Publikationen zu Kunst, Architektur und Denkmalpflege. 2002 bis und mit dieser Ausgabe Chefredaktor von «werk, bauen + wohnen». 2012 übernimmt er als Universitätsprofessor den Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand an der Technischen Universität Wien.

Interview und Bearbeitung: Nina Toepler, Kulturjournalistin und freie Autorin, Zürich. – Bild: Nina Toepler